



Sachstand

Zu den Auswirkungen der Nutzung digitaler Medien auf Kleinkinder in Kindertageseinrichtungen

Zu den Auswirkungen der Nutzung digitaler Medien auf Kleinkinder in Kindertageseinrichtungen

Aktenzeichen: WD 9 - 3000 - 050/18
Abschluss der Arbeit: 22. August 2018
Fachbereich: WD 9: Gesundheit, Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Die Wissenschaftlichen Dienste des Deutschen Bundestages unterstützen die Mitglieder des Deutschen Bundestages bei ihrer mandatsbezogenen Tätigkeit. Ihre Arbeiten geben nicht die Auffassung des Deutschen Bundestages, eines seiner Organe oder der Bundestagsverwaltung wieder. Vielmehr liegen sie in der fachlichen Verantwortung der Verfasserinnen und Verfasser sowie der Fachbereichsleitung. Arbeiten der Wissenschaftlichen Dienste geben nur den zum Zeitpunkt der Erstellung des Textes aktuellen Stand wieder und stellen eine individuelle Auftragsarbeit für einen Abgeordneten des Bundestages dar. Die Arbeiten können der Geheimschutzordnung des Bundestages unterliegende, geschützte oder andere nicht zur Veröffentlichung geeignete Informationen enthalten. Eine beabsichtigte Weitergabe oder Veröffentlichung ist vorab dem jeweiligen Fachbereich anzuzeigen und nur mit Angabe der Quelle zulässig. Der Fachbereich berät über die dabei zu berücksichtigenden Fragen.

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	4
2.	Zur Nutzung von digitalen Medien im Kleinkindalter	4
2.1.	Allgemeine Studien	4
2.2.	Zur Verwendung digitaler Medien in Kindertageseinrichtungen	8
3.	Auswirkungen der Medienpräsenz und der Mediennutzung auf die Gesundheit von Kindern	13

1. Einleitung

Besonders in den letzten Jahren hat sich der Bereich der Digitalisierung rasant weiterentwickelt und findet in fast allen Lebensbereichen Beachtung. So kommen auch Kinder immer häufiger und früher in Kontakt mit digitalen Medien, diese werden zu einem wichtigen Bestandteil ihres alltäglichen Lebens. Die Thematik Digitale Medien in der Kita rückt in den Vordergrund. Bereits im Gemeinsamen Rahmen der Länder zur frühen Bildung in Kindertageseinrichtungen (Kitas) von 2004¹ ist festgelegt, dass der Bildungsauftrag der Kita auch Medienbildung umfasst². Deren Umsetzung hat allerdings die möglichen Risiken für die Kinder in den Blick zu nehmen, wie etwa die Preisgabe personenbezogener Daten, die ungeschützte Aufnahme ungeeigneter Inhalte oder aber gesundheitliche Folgen für die Entwicklung. Der Deutsche Paritätische Wohlfahrtsverband befasst sich aktuell auch mit dem Thema und wirft die Frage auf, ob digitale Medien in die Kita gehören, inwieweit Kleinkinder dadurch die bewusste und verantwortungsvolle Nutzung von digitalen Medien erlernen und ob Smartphones und Tablets in die Hand der Kleinsten gehören³.

Der folgende Sachstand beschäftigt sich auftragsgemäß mit Studien, die die Mediennutzung von Kleinkindern, mögliche Auswirkungen der digitalen Medien auf die frühkindliche Entwicklung einschließlich der Auswirkungen auf die Gesundheit und die die verändernden Anforderungen an die Kitas aufführen. Daneben werden konkrete Initiativen und Projekte zur Verwendung digitaler Medien in Kitas aufgeführt.

2. Zur Nutzung von digitalen Medien im Kleinkindalter

Mit der zunehmenden digitalen Ausstattung in der Familie und der Nutzung dieser durch Kinder und Jugendliche beschäftigen sich mehrere Studien.

2.1. Allgemeine Studien

Die nachfolgenden Studien und Analysen befassen sich mit der Mediennutzung von Kindern im Alter bis zu sechs Jahren.

1 Gemeinsamer Rahmen der Länder für die frühe Bildung in Kindertageseinrichtungen, Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 03./04.06.20, 3.2.4, abrufbar unter: https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2004/2004_06_03-Fruhe-Bildung-Kindertageseinrichtungen.pdf (Stand: 21. August 2018).

2 Unter Medien allgemein werden allerdings auch analoge Medien wie Fernseher, Bücher, Zeitungen und Telefon verstanden. Unter den neuen Medien werden dagegen digitale Medien wie Smartphones, Tablets, und E-Books verstanden. Zur Differenzierung siehe auch: Leopold, Marion/ Ullmann, Monika, Digitale Medien in der Kita, 2018, S. 42 ff.

3 Vgl. Pro und Contra: Smartphone und Tablet für die Kleinsten?, in: https://www.der-paritaetische.de/fileadmin/user_upload/Publikationen/verbandsmagazin/2018-02/Bundesteil_02_2018.pdf

Eine solche Untersuchung wurde beispielsweise vom Medienpädagogischen Forschungsverbund Südwest (mpfs) vom im Jahr 2014 durchgeführt⁴. Bei der sog. **MiniKIM (Kinder- Internet- Medien)- Studie** wurden bundesweit 632 Haupterzieher von Kindern im Alter zwischen zwei und fünf Jahren im Zeitraum Mai bis Juni 2014 befragt, und zwar zu den Mediengewohnheiten ihrer Kinder. Die Befragung und Datenauswertung wurde in Zusammenarbeit mit dem Institut für Markt- und Sozialforschung Tauenstein durchgeführt. Es wurden Daten zur Medienausstattung und zum Medienbesitz der Kinder, die Mediennutzung im Alltag sowie in der Kita und Krippe erhoben. Ergebnis war, dass neun Prozent der Kinder zwischen zwei und fünf Jahren bereits Zugriff auf einen speziellen Kindercomputer haben. Zum Zeitpunkt der Studie hätten 85 Prozent der Zwei- bis Fünfjährigen keine Erfahrung mit dem Internet gehabt, auch das Tablet würde erst von 15 Prozent der Kinder genutzt worden.

Die Deutsche Telekom Stiftung initiierte eine **Befragung zur digitalen Medienbildung in Grundschule und Kindergärten**⁵. Im Oktober 2014 führte hierfür das Institut für Demoskopie Allensbach 808 Interviews mit Eltern von Grundschul- und Kindergartenkindern, 266 Interviews mit Lehrkräften an Grundschulen und 258 Befragungen von Erzieherinnen und Erziehern an Kitas durch. Es ließ sich feststellen, dass mit steigendem Alter auch die Mediennutzung zunehmen würde. Danach nutzten bereits zwölf Prozent der Vorschulkinder digitale Medien länger als eine Stunde täglich. Mehr als 80 Prozent der Erziehungsberechtigten, welche ihren Kindern digitale Medien zur Verfügung stellen, hätten strikte Vorgaben für deren Verwendung. Dabei seien 14 Prozent der Erziehungsberechtigten der Meinung, dass Kinder unter sechs Jahren mit digitalen Medien vertraut gemacht werden müssten und zehn Prozent seien der Meinung, dass bereits in der Kita digitale Inhalte vermittelt werden sollten. Dagegen geben fünf Prozent der Erzieher an, dass digitale Inhalte eine große bis sehr große Rolle in ihrer pädagogischen Arbeit spielten. Dabei setzten Erzieher bisher digitale Medien in erster Linie zum Abspielen von Videos und Bildern ein.

Das Deutsche Institut für Vertrauen und Sicherheit im Internet (DIVISI) führte 2015 in Zusammenarbeit mit dem Markt- und Sozialforschungsinstitut Heidelberg ebenfalls eine Studie zu **Kindern in der digitalen Welt** durch⁶. Die Studie fand in zwei Schritten statt. Im Anschluss an eine Vorstudie wurde eine Umfrage durchgeführt, bei der bundesweit 1.832 Eltern von drei- bis achtjährigen Kindern befragt wurden sowie 1.029 Kinder zwischen sechs und acht Jahren. Die zentralen Fragestellungen umfassten dabei neben dem Medienalltag und der Mediennutzung der Kinder den Umgang der Eltern mit dieser Situation. Die Studie kam unter anderem zu dem Ergebnis, dass bereits jeder zehnte Dreijährige im Internet aktiv ist. Ein Teil der Kinder könne

4 Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, MiniKIM 2014, Kleinkinder und Medien, abrufbar unter: http://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/miniKIM/2014/Studie/miniKIM_Studie_2014.pdf (Stand: 21. August 2018).

5 Institut für Demoskopie Allensbach, Deutsche Telekom Stiftung, Digitale Medienbildung in Grundschule und Kindergarten, 2014, abrufbar unter: https://www.telekom-stiftung.de/sites/default/files/files/media/publications/ergebnisse_allensbach-umfrage_gesamt.pdf (Stand: 21. August 2018).

6 Deutsches Institut für Vertrauen und Sicherheit im Internet, DIVISI U9- Studie, Kinder in der digitalen Welt, 2015, abrufbar unter: <https://www.divisi.de/wp-content/uploads/2015/06/U9-Studie-DIVSI-web.pdf> (Stand: 21. August 2018). Die Studie klassifiziert Elternhäuser nach deren Sicht auf Medien und untersucht unter diesem Gesichtspunkt den Medienbezug der Kinder.

dabei trotz fehlender Les- und Schreibfähigkeiten selbstständige einzelne Internetseiten oder Apps bedienen. Der Umgang der Kinder mit digitalen Medien sei stark davon abhängig, welchen Bezug die eigenen Eltern hierzu haben.

Innerhalb des Projektes des Hans- Bredow-Institutes für Medienforschung an der Universität Hamburg „**Jugendmedienschutz und Medienerziehung in digitaler Medienumgebung**“, welches vom Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) unterstützt worden ist, wurde die mobile Internetnutzung von Kindern und Jugendlichen untersucht⁷. Es handelte sich dabei um eine qualitative Untersuchung zur Smartphone- und Tablet-Nutzung der Zwei- bis Vierzehnjährigen. In ihrer Methodik orientiert sie sich stark an dem Projekt „Net Children go mobile“⁸, welches im Rahmen des Safer Internet Programms der Europäischen Union gefördert worden ist. Im April und Juli 2014 wurden verschiedene Einzel- und Gruppeninterviews durchgeführt. Es wurden zwölf Interviews mit Eltern und Kindern im Alter von zwei bis sechs Jahren aus zwölf Familien gemacht und diese wurden bei der Mediennutzung beobachtet. Die Studie ergab unter anderem, dass schon Vorschulkinder gern mit Tablets umgingen, da sie einfach handhabbar seien. In erster Linie würden die Foto- und Videofunktionen der Geräte genutzt. Die meisten Eltern gaben an, dass ihre Kinder mit circa zwei Jahren an die Nutzung der Geräte herangeführt worden seien. Dabei kämen die Kinder außerhalb des Elternhauses eher selten mit digitalen Medien in Kontakt. Auch diese Studie ergab, dass die Nutzung durch die Kinder stark abhängig von der ihrer Eltern sei.

Das Deutsche Jugendinstitut leitete eine Untersuchung zum Thema „**Digitale Medien: Beratungs-, Handlungs- und Regulierungsbedarf aus Elternperspektive**“⁹. Es wurden insgesamt 4.690 Mütter und 3.089 Väter von Kindern im Alter von eins bis 15 Jahren im Wege von Telefoninterviews befragt. Es gaben unter anderem 36 Prozent der Mütter und 46 Prozent der Väter an, dass ihre Kinder im Vorschulalter mehrfach die Woche das Internet nutzten. Diese Nutzung habe fast ausschließlich zu Hause stattgefunden, da nur circa zwei Prozent der Kinder, welche eine Kita besuchen, dort Zugang zum Internet hätten. Kinder, welche das Internet nicht nutzen dürften, erhielten diese Vorgabe von ihren Eltern. Die Gründe hierfür sind vielfältig. Oftmals lehnten die Eltern die Nutzung durch die Kinder ab oder sehen darin zu große Gefahren für die Kinder.

2015 führte die Europäische Kommission eine **Analyse über die Mediennutzung** der null- bis achtjährigen Kinder in sechs EU-Staaten (Belgien, Deutschland, Großbritannien, Italien, Finnland, Tschechische Republik) und Russland durch¹⁰. In Zusammenarbeit mit Universitäten der

7 Kühn, Joana/ Lampert, Claudia, Mobile Internetnutzung von Kindern und Jugendlichen, Hans- Bredow- Institut Arbeitspapier Nr. 35, 2015, abrufbar unter: <https://www.hans-bredow-institut.de/uploads/media/Publikationen/cms/media/32f1fd6b35311bdedcf7bf2e45fe59b4612eb466.pdf> (Stand: 21. August 2018).

8 Siehe Internetauftritt Net Children Go Mobile, abrufbar unter: <http://netchildrengomobile.eu/> (Stand: 21. August 2018).

9 Deutsches Jugendinstitut, Grobbin, Alexander, Digitale Medien: Beratungs-, Handlungs- und Regulierungsbedarf aus Elternperspektive, Abschlussbericht, 2015, abrufbar unter: https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs2016/Digitale_Medien_Elternperspektive.pdf (Stand: 21. August 2018).

10 European Commission, JRC science and policy reports, Young Children (0- 8) and digital technology, 2015, abrufbar unter: <http://publications.jrc.ec.europa.eu/repository/handle/JRC93239> (Stand: 21. August 2018).

einzelnen Staaten wurden repräsentativ 2011 und 2013 insgesamt 10 Familien pro Land besucht und befragt. Die Ergebnisse wurden für die einzelnen Länder zusammengefasst. Nach dieser Erhebung würden Eltern digitale Medien grundsätzlich als Chance bewerten, sähen aber hierin auch erhöhte Herausforderungen für ihren Erziehungsalltag.

Die Untersuchung des Medienpädagogischen Forschungsverbundes Südwest (mpfs) **zur Kommunikation und Mediennutzung in Familien im Jahr 2016**¹¹ fand in zwei Schritten statt. Es wurde ein persönliches Interview mit 523 Eltern und 443 Kindern geführt, wobei die Eltern der drei- bis fünfjährigen Kinder stellvertretend das Ausfüllen der Fragebögen für ihre Kinder übernahmen. Zusätzlich wurde Tagebuch geführt von 651 Personen zu ihrer Freizeitbeschäftigung und Mediennutzung über einen Zeitraum von sechs Wochen im Mai und Juni 2016. Demnach spielen jedes zehnte Vorschulkind mehrmals die Woche digitale Spiele oder sehen aufgezeichnete Sendungen.

Unter der Schirmherrschaft der Drogenbeauftragten und mit Förderung des Bundesministeriums für Gesundheit wurde seitens des Instituts für Medizinökonomie und medizinische Versorgungsforschung (IMÖV) und des Berufsverbandes der Kinder- und Jugendärzte die **BLIKK (Bewältigung, Lernverhalten, Intelligenz, Kompetenz und Kommunikation)-Studie 2016 und 2017** deutschlandweit durchgeführt¹². 5.573 Eltern und deren Kinder wurden zum Umgang mit digitalen Medien befragt und gleichzeitig wurde im Rahmen der üblichen Früherkennungsuntersuchungen die körperliche, entwicklungsneurologische und psychosoziale Verfassung dokumentiert. Die Auswahl des Teilnehmerkreises erfolgte auf freiwilliger Basis und wurde in den teilnehmenden Kinder- und Jugendarztpraxen erfragt. Die Studie enthält auch Befragungen der Eltern zur Mediennutzung und setzt diese ebenfalls in Bezug zum Medienverhalten der Kinder. Mehr als 70 Prozent der Kinder im Kindergartenalter nutzten danach das Smartphone ihrer Eltern mehr als eine halbe Stunde täglich.

Die **Kinder- Medien-Studie** der sechs Verlagshäuser Blue Ocean Entertainment AG, Egmont Ehapa Media GmbH, Gruner + Jahr, Panini Verlags GmbH, der SPIEGEL-Verlag und der ZEIT Verlag wurde zum zweiten Mal (nach einer ersten Studie im Jahr 2017) durchgeführt¹³. Hierfür

-
- 11 Medienpädagogischer Forschungsverbundes Südwest, **FIM Studie 2016**, Familie, Interaktion, Medien, Untersuchung zur Kommunikation und Mediennutzung in Familien, abrufbar unter: https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/FIM/2016/FIM_2016_PDF_fuer_Website.pdf (Stand: 21. August 2018).
 - 12 Institut für Medizinökonomie und medizinische Versorgungsforschung (IMÖV) und Berufsverband der Kinder- und Jugendärzte, Abschlussbericht der BLIKK-Studie, 2017, abrufbar unter: https://www.drogenbeauftragte.de/fileadmin/Dateien/5_Publikationen/Praevention/Berichte/Abschlussbericht_BLIKK_Medien.pdf (Stand: 21. August 2018). Die Studie enthält eine umfassende Auswertung des Zusammenhanges von Mediennutzung durch Eltern, Kinder und mögliche Auswirkungen auf die Kinder bis zur J1-Vorsorgeuntersuchung. Die Ergebnisse werden zusätzlich in Bezug zu anderen Studien gesetzt. Es wird darauf verwiesen, dass eine weitere, umfassendere Publikation zu der BLIKK-Studie in Kürze erscheinen wird. Zusätzlich ist innerhalb der BLIKK-Studie eine Umfrage von Erziehern zum Thema Mediennutzungsdauer und medienpädagogischer Mehrwert in Vorbereitung.
 - 13 Kinder- Medien-Studie (KMS) 2018 der Verlagshäuser Blue Ocean Entertainment AG, Egmont Ehapa Media GmbH, Gruner + Jahr, Panini Verlags GmbH, der SPIEGEL-Verlag und der ZEIT Verlag, abrufbar unter: https://kinder-medien-studie.de/wp-content/uploads/2018/08/KMS2018_Berichtsband_v2.pdf (Stand: 21. August 2018). Die KMS orientiert sich an der über 20 Jahre lang erhobenen KidsVerbraucherAnalyse.

wurden im Zeitraum von Februar bis April 2018 insgesamt 652 Interviews mit Erziehungsberechtigten von vier- bis fünfjährigen Kindern durchgeführt. Die Studie ergab unter anderem, dass mit einem Gesamtwert von etwa 27 Prozent die meisten Vorschulkinder den Wunsch nach einem eigenen Smartphone hätten; circa 14 Prozent wünschten sich ein eigenes Tablet. Tatsächlich besaßen fast 2,5 Prozent ein Handy bzw. Smartphone, während ca. 1,5 Prozent über ein Tablet verfügten. Fast 20 Prozent dürften ein Handy bzw. Smartphone und ein Tablet der Familie mitbenutzen. Dabei durften nach Auskunft der Erziehungsberechtigten nur zwei Prozent der Kinder, welche die Geräte ihrer Eltern nutzten, Einfluss darauf nehmen, welche Apps sie auf dem Tablet oder Smartphone bedienen dürfen.

2.2. Zur Verwendung digitaler Medien in Kindertageseinrichtungen

Im aktuellen Koalitionsvertrag haben die Koalitionäre einen **Schwerpunkt bei der Digitalisierung** gesetzt: „Menschen müssen in jedem Alter und in jeder Lebenslage die Chance haben, am digitalen Wandel teilzuhaben, digitale Medien für ihr persönliches Lernen und ihre Bildung zu nutzen und Medienkompetenz zu erwerben.“¹⁴. Erstmals wurde in der neuen Legislaturperiode eine Staatsministerin für Digitalisierung eingesetzt. Die **Enquête- Kommission „Internet und digitale Gesellschaft“** geht davon aus, dass die Ausbildung von Medienkompetenz immer mehr an Bedeutung gewinnt¹⁵. Es handele sich hierbei um eine zentrale Aufgabe des Bildungssystems. Insofern müsse auch in der Erzieherausbildung verstärkt Medienpädagogik vermittelt werden. Die Bundesregierung sieht die Notwendigkeit der Förderung von Medienkompetenz ebenfalls und unterstützt hierfür verschiedene Projekte¹⁶. Mit der **Initiative „Haus kleiner Forscher“** unterstützt der Bund die Fort- und Weiterbildung von Erziehern auch im Bereich der Medienkompetenz. In 14 von 16 Bildungs- und Orientierungsplänen der Länder ist der Einsatz von digitalen Medien umfasst, vier stellen diesen als besonderen Bildungsbereich heraus¹⁷.

-
- 14 Ein neuer Aufbruch für Europa Eine neue Dynamik für Deutschland Ein neuer Zusammenhalt für unser Land Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD 19. Legislaturperiode, S. 31, abrufbar unter: https://www.bundesregierung.de/Content/DE/Anlagen/2018/03/2018-03-14-koalitionsvertrag.pdf;jsessionid=87AD63B3C727C96EF7040336158CEF1E.s7t1?_blob=publicationFile&v=2 (Stand: 21. August 2018).
- 15 Deutscher Bundestag, Sechster Zwischenbericht der Enquête- Kommission „Internet und digitale Gesellschaft“, Bildung und Forschung, Bundestagsdrucksache 17/12029 vom 8. Januar 2013, S. 8, abrufbar unter: <http://dipbt.bundestag.de/doc/btd/17/120/1712029.pdf> (Stand: 21. August 2018).
- 16 Antwort der Bundesregierung auf eine Anfrage der FDP zum Thema Medienkompetenz, Bundestagsdrucksache 19/3649 vom 1. August 2018, S.3, abrufbar unter: <http://dipbt.bundestag.de/dip21/btd/19/036/1903649.pdf> (Stand: 21. August 2018). Diese Antwort enthält eine Auflistung aller von der Regierung geförderten Projekte. Außerdem hat die Bundesregierung die digitale Agenda 2014 bis 2017 geschaffen, abrufbar unter: https://www.digitale-agenda.de/Content/DE/Anlagen/2014/08/2014-08-20-digitale-agenda.pdf?_blob=publicationFile&v=6 (Stand: 15. August 2018). Erweitert wird dies durch das Angebote des BMFSFJ, abrufbar unter: <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/kinder-und-jugend/medienkompetenz> (Stand: 15. August 2018); des BMBF, abrufbar unter: <https://www.bmbf.de/de/bildung-digital-3406.html> (Stand: 15. August 2018) und der Staatsministerin für Kultur und Bildung https://www.bundesregierung.de/Webs/Breg/DE/Bundesregierung/BeauftragteFuerKulturundMedien/medien/medienkompetenz/netzKinder_node.html (Stand: 15. August 2018).
- 17 Leopold, Marion/ Ullmann, Monika, Digitale Medien in der Kita, 2018, S. 20.

Für Kindertagesstätten bedeutet dies, dass auch sie immer stärker gefordert sind, auf die medialen Entwicklungen im Leben der Kinder pädagogisch Einfluss zu nehmen¹⁸. Dabei benötigt frühkindliche Bildung immer einen sozialen, sachlichen und emotionalen Rahmen, indem Kinder den eigenen Erfahrungshorizont eigenständig gewinnen und erweitern können, sowie einen stetigen Austausch darüber mit den Erziehern und den eigenen Eltern. Die Kita muss an dieser Stelle mehrere Aufgaben wahrnehmen: Hierzu zählt insbesondere, dass Kindern die Möglichkeit eröffnet wird, die Vielfalt der einzelnen zur Verfügung stehenden Medien kennenzulernen, der einseitigen Mediennutzung, welche möglicherweise innerhalb der Familie besteht, entgegenzuwirken und so für einen Ausgleich und Bildungsgerechtigkeit zu sorgen; es soll eine ganzheitliche Medienerziehung durch, mit und über Medien erfolgen¹⁹. Die Bildung durch Medien hat als prioritäres Ziel den kontrollierten Medienumgang mit kognitivem und emotionalem Verständnis und eine Erweiterung der bereits vorhandenen Medienkenntnisse. Die Bildung über Medien soll ein Hinterfragen von Medieninhalten ermöglichen. Zuletzt gehe es um den aktiven und selbstbestimmten Umgang mit Medien als kreative und kommunikative Unterstützung der eigenen Lebenswelt. Ein solches Beispiel ist die Annahme, dass der Einsatz von Medien in der Kita die Sprachentwicklung der Kinder positiv beeinflussen kann, was auch in der Arbeit der Kita stärker Berücksichtigung finden sollte²⁰.

Für die Umsetzung dieser Ziele und ihre Evaluierung setzen die Länder auf Pilotprojekte und Studien. So gibt es in Nordrhein- Westfalen die medienpädagogische Initiative „**Medienkompetenz-Kitas NRW**“, die ein Modellprojekt der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen ist²¹. Das Projekt wurde zwischen Mai 2010 und April 2011 durchgeführt. Es ermöglichte den Kitas die Umsetzung verschiedener Projekte zur Vermittlung von Medienkompetenz. Dabei wurden die Erzieher besonders im Bereich der Medienkompetenz geschult und setzten dies in

-
- 18 Wegener, Claudia, Stichwort: Medienforschung in der Erziehungswissenschaft in: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 04/2007, S. 459-477 (472).
- 19 Theunert, Helga/ Demmler, Kathrin, (Interaktive) Medien im Leben Null- bis Sechsjähriger- Realitäten und Handlungsnotwendigkeiten aus: Herzig, Bardo/Grafe, Silke: Digitale Medien in der Schule. Standortbestimmung und Handlungsempfehlungen für die Zukunft. Studie zur Nutzung digitaler Medien in allgemeinbildenden Schulen in Deutschland, abrufbar unter: http://www.jff.de/dateien/Medien_im_Leben_Null-_bis_Sechsjaehtiger.pdf (Stand: 21. August 2018); DIVISI U9- Studie, Kinder in der digitalen Welt, Deutsches Institut für Vertrauen und Sicherheit im Internet, S. 16, abrufbar unter: <https://www.divisi.de/wp-content/uploads/2015/06/U9-Studie-DIVISI-web.pdf> (Stand: 21. August 2018); Sechster Zwischenbericht der Enquete- Kommission „Internet und digitale Gesellschaft“, Bildung und Forschung, Bundestagsdrucksache 17/12029 vom 8. Januar 2013, S. 15, abrufbar unter: <http://dipbt.bundestag.de/doc/btd/17/120/1712029.pdf> (Stand: 21. August 2018). Für eine Vertiefung der einzelnen Anforderungen wird auf den Artikel von Theunert/ Demmler verwiesen.
- 20 Deutsches Jugendinstitut, Institut für Medienpädagogik und Forschung und Praxis München, Medienzentrum Parabol Nürnberg, gefördert vom BMFSFJ, Sprachförderliche Potenziale der Medienarbeit in der Kindertagesstätte, abrufbar unter: https://www.jff.de/jff/fileadmin/user_upload/jff/veroeffentlichungen/vor_2015/2010_Sprachfoerderlichkeit_von_medien_Kindergarten/2010_Expertise_Sprachfoerderung_Medien_jff_website.pdf (Stand: 21. August 2018).
- 21 Medienkompetenz-Kitas NRW, abrufbar unter <https://www.meko-kitas-nrw.de/startseite.html> (Stand: 21. August 2018).

mehreren Projekten mit den Kindern um²². Die Fortbildungen der Pädagogen wurden auf die speziellen Kitas abgestimmt und setzten auf „niedrigschwellige“ Medienkompetenzvermittlung. Die Seminare fanden innerhalb der Einrichtungen statt, um auch die bereits vorhandenen technischen Möglichkeiten miteinzubeziehen. Die Kitas wurden in der Folge ein halbes Jahr lang begleitet. In allen teilnehmenden Kitas stand bei den Gestaltungsprojekten in der Einrichtung die Sensibilisierung für Medienerziehung, Thematisierung von Medienheldentum und medienpraktische Arbeit in den Bereichen Audio, digitale Fotografie, Video und Computer im Vordergrund. Mit diesem Modellprojekt beschäftigt sich auch ein weiterer Beitrag „Medienerziehung in Kindertagesstätte“²³. Zu Beginn des Projektes herrschte offenbar bei den Pädagogen noch eine gewisse Verunsicherung. Darüber hinaus ging ein Großteil der Erzieher eher von einer negativen Wirkrichtung durch digitale Medien auf Kleinkinder aus. Es fehlte aber auch an der passenden Ausstattung der Kitas²⁴.

Nach der Durchführung des Modellprojektes konnte festgestellt werden, dass die Scheu vor dem Einsatz der digitalen Medien durch aktiven Umgang abgebaut werden konnte. Auch das Verständnis der Erzieher hatte sich erweitert und verändert. Ein Großteil der teilnehmenden Kitas plante nach Abschluss der Untersuchung eigene Anschaffungen oder die regelmäßige Durchführung von medienspezifischen Tagen. Die Erweiterung der Ausbildung der Erzieher um die digitalen Inhalte hatte auch positive Auswirkungen auf die Kinder. Diese zeigten sich experimentierfreudig und interessiert. Die Eltern schätzten die Projekte im Nachhinein als positiv ein²⁵.

Die Stiftung Kinderland führte in Baden-Württemberg 2011 und 2012 ein Projekt mit dem Thema **„Medienwerkstatt Kindergarten – vom Konsumieren zum Gestalten“** mit 54 Erziehern durch²⁶. Ziel war die Vermittlung eines zielgerichteten Umgangs und eine aktive Auseinandersetzung der Kinder mit Medien. Das Projekt führte unter anderem eine 15-monatige Fortbildung der Erzieher durch. In verschiedenen Modulen wurden der eigene Umgang mit Medien, das medienpädagogische Wissen sowie die Einsatzmöglichkeiten von digitalen Inhalten in der Kita besprochen. Durch mehrere Befragungen sollten die Sichtweisen und Entwicklungen der Erzieher, der

-
- 22 Landesanstalt für Medien NRW (LfM), Medienkompetenz-Kitas NRW, abrufbar unter Dokumentation, welche: https://www.meko-kitas-nrw.de/fileadmin/kita-nrw/user_upload/download/L155_Medienkompetenz-Kitas-NRW3124844174.pdf (Stand: 21. August 2018). Diese Broschüre erläutert das Projekt und präsentiert mehrere Ansätze.
- 23 Friedrichs, Henrike/ Meister, Dorothee, Medienerziehung in Kindertagesstätten, Medienpädagogik in: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung, 22, 2015, S. 1-23, abrufbar unter: <http://www.medienpaed.com/article/view/148> (Stand: 9. August 2018).
- 24 68 Prozent der Erzieher gaben in der von der Deutschen Telekom Stiftung initiierten Umfrage der Telekomstiftung an, dass die Ausstattung ihrer Kita mit digitalen Medien eher schlecht bis sehr schlecht ist. Institut für Demoskopie Allensbach, Deutsche Telekom Stiftung, Digitale Medienbildung in Grundschule und Kindergarten, 2014, abrufbar unter: https://www.telekom-stiftung.de/sites/default/files/files/media/publications/ergebnisse_allensbach-umfrage_gesamt.pdf (Stand: 21. August 2018).
- 25 Friedrichs, Henrike/ Meister, Dorothee, Medienerziehung in Kindertagesstätten, Medienpädagogik in: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung, 22, 2015, S. 1-23, abrufbar unter: <http://www.medienpaed.com/article/view/148> (Stand: 21. August 2018). Der Beitrag enthält die Auswertung der gesamten Studie.
- 26 Stiftung Kinderland Baden-Württemberg, Medienwerkstatt Kindergarten – vom Konsumieren zum Gestalten Ein Programm zur Förderung des kreativen Umgangs mit Medien, 2012, abrufbar unter: https://www.bwstiftung.de/uploads/tx_news/Medienwerkstatt_Kindergarten.pdf (Stand: 21. August 2018).

Kinder und der Eltern evaluiert werden. Am Ende des Projektes wurde der aktiven Nutzung der Medien in der Kita mehr Bedeutung zugemessen. Auch wurde den Erziehern selbst die Aufklärung von Eltern über eine positive Mediennutzung wichtiger. Die Kinder fühlten sich durch die aktive Mediennutzung laut Kita-Leitung besser aufgehoben und verstanden, zusätzlich entdeckten sie selbst neue Möglichkeiten der Mediennutzung und zeigten sich experimentierfreudiger und aufgeschlossener.

In Bremen findet seit 2017 das Projekt **„Medien-Kids. Wischen, tippen, scrollen- Kinder in der digitalisierten Welt“** statt²⁷. Im Rahmen dieses Projektes nehmen je zwei Mitarbeiter und die Kitaleitung an einer Weiterbildung teil. Am ersten Versuch beteiligten sich elf Kindertageseinrichtungen. Die Mitarbeiter wurden umfassend geschult und qualifiziert, sie sollten eigene medienpädagogische Konzepte entwickeln und in ihren Einrichtungen durchführen. Die Teilnehmer tauschen sich untereinander in Diskussion immer wieder aus. Auf die erfolgreiche Teilnahme folgt die Ausstattung der Kita mit Medienpaketen bestehend aus iPads und Beamern. Die Evaluation ist bisher noch nicht abgeschlossen.

Das Land Bayern plant für dieses Jahr einen **Modellversuch zur Stärkung der Medienkompetenz in der Frühpädagogik**²⁸. Demnach ist auch im Rahmen der frühkindlichen Bildung eine Unterstützung der Kinder im Bereich der digitalen Medien zu leisten. Ziel soll hierbei nicht das Konsumieren von Medien, sondern das Gestalten und die Wissensvermittlung mit Medien sein. Kinder sollen die digitalen Medien kritisch, kreativ, selbstbestimmt, sicher, verantwortungsvoll und reflektiert nutzen können. Die Eltern werden dabei als wichtigster Bildungspartner von Beginn an miteinbezogen. Außerdem sollen im Zuge des Modellversuches trag- und transferfähige Konzepte erarbeitet werden, welche auch in anderen Kitas einsetzbar sind; es erfolgt eine Weiterbildung der Pädagogen im Bereich der digitalen Medien durch speziell ausgebildete Mediencoaches, welche die Kitas begleiten. Damit soll eine spezielle Qualifizierung, Begleitung und Beratung der teilnehmenden Pädagogen sichergestellt werden. Die Kitas erhalten eine digitale Grundausstattung bestehend aus Tablets, Mikrofonen, Farbdruckern, Minibeamern und IT-Support. Es werden hierbei alle machbaren Vorkehrungen getroffen, um ein intelligentes Risikomanagement beim digitalen Medieneinsatz durch Kinder zu gewährleisten. Die Tablets werden unter anderem mit kindgerechten Inhalten bespielt.

Neben den Angeboten von Bund und Ländern gibt es mehrere Initiativen und Verbände, die sich mit Medienerziehung beschäftigen und auch Ansprechpartner für Eltern und Erzieher sind. Als Beispiele sollen hier genannt werden:

27 Weiterführende Informationen zu dem Projekt sind zu finden bei der Bremischen Landesmedienanstalt, Programm Medien-Kids, abrufbar unter: <http://www.bremische-landesmedienanstalt.de/media-news/programm-medien-kids-startet-am-28-september-2017> (Stand: 21. August 2018) sowie bei Blickwechsel, Verein für Medien- und Kulturpädagogik, abrufbar unter: <https://www.blickwechsel.org/angebote/fortbildungen/bremen/377-medien-kids-bremen> (Stand: 21. August 2018).

28 Staatsinstitut für Frühpädagogik, Modellversuch „Medienkompetenz in der Frühpädagogik stärken“, abrufbar unter: <https://www.ifp.bayern.de/projekte/curricula/Medienkompetenz.php> (Stand: 21. August 2018).

- die Initiative „Keine Bildung ohne Medien!“ (KBoM)²⁹,
- das JFF-Institut für Medienpädagogik³⁰,
- das Deutsche Jugendinstitut (DJI)³¹,
- die Initiative „SCHAU HIN! Was Dein Kind mit Medien macht.“, eine gemeinsame Initiative des BMFSFJ, der beiden öffentlich-rechtlichen Sender ARD und ZDF sowie der Programmzeitschrift TV SPIELFILM³²,
- das Deutsche Institut für Vertrauen und Sicherheit im Internet (DIVSI)³³,
- Blickwechsel, Verein für Medien- und Kulturpädagogik, der aktiv Medienkompetenzprogramme an der Kita mitgestaltet³⁴.

Beispiele zu Angeboten im Ausland sind:

- die Initiative „MedienKindergarten“ des Wiener Bildungsservers³⁵
- die Aufklärungsangebote des Bundesamtes für Gesundheit in der Schweiz³⁶, der Leitfaden des Berufsverbandes der Früherzieherinnen und Früherzieher der deutschen, rätoromanischen und italienischen Schweiz „Digitale Medien in der Heilpädagogischen Früherziehung“³⁷,

29 Initiative „Keine Bildung ohne Medien“, abrufbar unter: <https://www.keine-bildung-ohne-medien.de/> (Stand: 21. August 2018).

30 Institut für Medienpädagogik, abrufbar unter: <https://www.jff.de/jff/> (Stand: 21. August 2018).

31 Deutsches Jugendinstitut, zur Thematik Medien abrufbar unter: <https://www.dji.de/themen/medien.html> (Stand: 21. August 2018).

32 SCHAU HIN! Was Dein Kind mit Medien macht, abrufbar unter: <https://www.schau-hin.info/> (Stand: 21. August 2018).

33 Deutsches Institut für Vertrauen und Sicherheit im Internet, abrufbar unter: <https://www.divsi.de/> (Stand: 21. August 2018).

34 Blickwechsel, Verein Medien- und Kulturpädagogik, abrufbar unter: <https://www.blickwechsel.org/> (Stand: 21. August 2018).

35 MedienKindergarten, abrufbar unter: <http://medienkindergarten.wien/startseite/> (Stand: 21. August 2018).

36 Schweizerische Eidgenossenschaft, Bundesamt für Gesundheit, Medienkonsum von Kindern und Jugendlichen, abrufbar unter: <https://www.bag.admin.ch/bag/de/home/themen/mensch-gesundheit/kinder-jugendgesundheit/medienkonsum-von-kindern-jugendlichen.html> (Stand: 21. August 2018).

37 Berufsverband der Früherzieherinnen und Früherzieher der deutschen, rätoromanischen und italienischen Schweiz „Digitale Medien in der Heilpädagogischen Früherziehung“, Ein Leitfaden für Umgang und Nutzung, abrufbar unter: http://www.frueherziehung.ch/uploads/1/7/9/4/17948117/leitfaden_digimedien.pdf (Stand: 21. August 2018).

- die Angebote der National Association for the Education of Young Children (naeyc) sowie des Fred Rogers Center for early learning and children`s media at Saint Vincent College in den Vereinigten Staaten von Amerika³⁸.

3. Auswirkungen der Medienpräsenz und der Mediennutzung auf die Gesundheit von Kindern

Anders als vielleicht von vielen Eltern vermutet, kommen Kinder oftmals ab ihrer Geburt mit Medien durch das familiäre Umfeld in Kontakt. Im Säuglingsalter werden Medien lediglich registriert, sie stellen eine reine Reizquelle dar³⁹. Im Kleinkindalter von circa eineinhalb bis zwei Jahren werden Medien entdeckt. Kleinkinder wollen selbst aktiv werden. Sie werden insoweit auch stark davon beeinflusst, inwieweit ihnen die Mediennutzung durch die Eltern und Geschwister bisher vorgelebt worden ist. Ab dem Kindergartenalter werden Medien in den Alltag integriert. Kinder fangen an die Medien zu verstehen und ihre Botschaften zu entschlüsseln. Die Mediennutzung findet nun aus eigenem Antrieb statt. Im Grundschulalter werden Medien bewusst zur eigenen Artikulation genutzt⁴⁰.

Die frühkindliche Bildung in Bezug auf Medien erfolgt in insgesamt vier Schritten. In einem ersten Schritt werden Medien gehandhabt und genutzt. Danach werden sie verstanden und gestaltet. Ein neues Niveau eröffnet sich über die Kommunikation und Kooperation über Medien, wie das Skypen mit anderen Kindern. Auf der letzten Stufe findet eine ethische und ästhetische Auseinandersetzung und Einordnung von Medien statt⁴¹. Dabei muss immer bedacht werden, dass die Nutzbarkeit für Kinder vor dem Eintritt in der Grundschule aufgrund der fehlenden Lese- und Schreibfähigkeiten nur eingeschränkt gegeben ist⁴².

Insofern ist auch anzunehmen, dass Medien allgemein einen Einfluss auf die frühkindliche gesundheitliche Entwicklung haben. Es wird vermutet, dass ein erhöhter Konsum von Medien die Entwicklung der Gehirnsysteme, die Informationen „scannen“ und Aufmerksamkeiten und

38 National Association for the Education of Young Children, abrufbar unter: <https://www.naeyc.org/re-sources/topics/technology-and-media> (Stand: 21. August 2018) sowie Fred Rogers Center for early learning and children`s media at Saint Vincent College <http://www.fredrogerscenter.org/initiatives/digital-media-learning/projects/> (Stand: 21. August 2018).

39 Theunert, Helga/ Demmler, Kathrin, (Interaktive) Medien im Leben Null- bis Sechsjähriger- Realitäten und Handlungsnotwendigkeiten, aus: Herzig, Bardo/Grafe, Silke: Digitale Medien in der Schule. Standortbestimmung und Handlungsempfehlungen für die Zukunft. Studie zur Nutzung digitaler Medien in allgemeinbildenden Schulen in Deutschland, abrufbar unter: http://www.iff.de/dateien/Medien_im_Leben_Null-_bis_Sechsjaehriger.pdf (Stand: 21. August. 2018).

40 Leopold, Marion/ Ullmann, Monika, Digitale Medien in der Kita, 2018, S. 30 ff.

41 Aufenanger, Stefan, Die Nutzung digitaler Medien in der frühen Kindheit – Chancen und Herausforderungen, 2016, abrufbar unter: <http://www.ifs.bs.ch/dam/jcr:46d4f9a5-dc12-4610-b62a-b14735e87b6b/2015-11-05-digitale-medien-fruehe-kindheit.pdf> (Stand: 21. August 2018).

42 Theunert, Helga/ Demmler, Kathrin, (Interaktive) Medien im Leben Null- bis Sechsjähriger- Realitäten und Handlungsnotwendigkeiten, abrufbar unter: http://www.iff.de/dateien/Medien_im_Leben_Null-_bis_Sechsjaehriger.pdf (Stand: 21. August. 2018).

Erfahrungen speichern, beeinflusst. Das Gehirn ist darauf programmiert, auf schnell aufeinanderfolgende Bilder zu reagieren. Die externe Kontrolle der kindlichen Aufmerksamkeit steht damit in einem starken Kontrast zur internen Aufmerksamkeitskontrolle, welche bei einer eigenständigen Beschäftigung Voraussetzung ist. Durch erhöhten Medienkonsum kann die Gefahr des Auftretens von Aufmerksamkeitsstörungen steigen, auch die Gefahr von körperlicher Hyperaktivität nimmt zu. Lern und Gedächtnisprozesse haben auch in den ersten Jahren einen Einfluss auf die Reifung emotionaler und moralischer Denk- und Verhaltenskonzepte. Auch spätere soziale Bindungen können möglicherweise durch starken Medienkonsum beeinflusst werden. Die Fähigkeit, sich auf eine Bezugsperson einzustellen, kann unter Umständen nur rudimentär entwickelt werden.⁴³

Zu ähnlichen Ergebnissen kommt auch die oben bereits erwähnte BLIKK-Studie. Danach werden signifikante Zusammenhänge zwischen einer erhöhten Dauer der Mediennutzung, z. B. eines Smartphones, und der Beobachtung von einzelnen von den Eltern beschriebenen Entwicklungsauffälligkeiten wie der Sprachentwicklungsstörung, Hyperaktivität und Konzentrationsstörung gesehen⁴⁴: „Jedoch kann basierend auf den bisherigen Analysen keine Aussage darüber getroffen werden, inwieweit die beobachteten Entwicklungsauffälligkeiten durch eine erhöhte Nutzung digitaler Medien bedingt sind oder aber bei bestehenden Entwicklungsstörungen elektronische Medien verstärkt in Anspruch genommen werden.“ (S. 7 des Abschlussberichts). Empfohlen wird in der Studie daher eine entsprechende „Ursachen-Wirkungs-Untersuchung“ in einer Längsschnittstudie.

Weitere Erkenntnisse bleiben aus diesem Grund abzuwarten. Es lässt sich jedoch bereits jetzt feststellen, dass den gesundheitlichen Gefahren durch erhöhten Medienkonsum im Kleinkindalter, durch einen gestalterisch geprägten Umgang mit Medien entgegengewirkt werden kann.

43 Braun, Anna Katharina, Früh übt sich wer ein Meister werden will, Neurobiologie des kindlichen Lernens, in: Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (wiff) Expertisen, Heft 26, 2012, S. 27.

44 Institut für Medizinökonomie und medizinische Versorgungsforschung (IMÖV) und Berufsverband der Kinder- und Jugendärzte, Abschlussbericht der BLIKK-Studie, 2017, S. 47 ff, abrufbar unter: https://www.drogenbeauftragte.de/fileadmin/Dateien/5_Publikationen/Praevention/Berichte/Abschlussbericht_BLIKK_Medien.pdf (Stand: 21. August 2018). Die Studie enthält eine umfassende Auswertung des Zusammenhanges von Mediennutzung durch Eltern, Kinder und mögliche Auswirkungen auf die Kinder bis zur J1-Vorsorgeuntersuchung. Die Ergebnisse werden zusätzlich in Bezug zu anderen Studien gesetzt.